

Transkript: Wissenschaftsfeindlich oder einfach misstrauisch? Unser Blick auf die Forschung

Christa Kloibhofer-Krampl: Wie wissenschaftsfeindlich ist Österreich eigentlich?

Darüber möchte ich heute ganz kurz eine Solofolge zu Zorn und Zuversicht machen. Mein Name ist Christa Kloibhofer-Krampl und ich freue mich, dass ihr heute wieder dabei seid. Und ja, warum spreche ich über Wissenschaftsfeindlichkeit? Das hat 2 Gründe. Das eine ist in der Vorbereitung zu einer Podcast-Aufnahme mit Ayrán Berg, das ist der Zirkusdirektor der des Zirkus des Wissens in Linz, habe ich mich mit dem Thema Wissenschaftskommunikation auseinandergesetzt. Die Folge mit dem Iran kommt nächste Woche, also das ist so ein bisschen eine Vorbereitung auch auf die auf die kommende Folge. Und die zweite Sache ist, ich hab vor noch nicht so langer Zeit im Standard einen Artikel gelesen und man hat sich angeschaut, wer sind in Österreich eigentlich diese Windkraftgegner und man ist drauf gekommen, dass es da unglaublich große Schnittmenge gibt zu den Coronaleugnern. Und jetzt ist die Frage, vertrauen wir in Österreich der Wissenschaft einfach nicht oder haben wir einfach ein sehr großes Potenzial, dass wir sagen, wir sind einmal dagegen, so ein bisschen Krawall-Mentalität oder woran liegt das eigentlich? Also, ist Österreich das gallische Dorf der Wissenschaftsfeindlichkeit oder ist es das nicht? Und da muss man sich zuerst einmal ein paar, ja, ein paar Studien anschauen und zwar hat es 2021 einen Eurobarometer geben. Also Eurobarometer, den gibt es regelmäßig, das ist innerhalb der EU, das ist eine repräsentative Meinungsumfrage, einfach zu gesellschaftlichen und politischen Themen. Da möchte man einfach wissen, wie ist so die Stimmung im Land, was, was brauchen die Leute, was fühlen die Leute, warum geht es den Leuten auch, um so bisschen Trends zu identifizieren. Und 2021 hat es eben den Eurobarometer 516 gegeben. Warum 516 war sie nicht, aber Es war eine Großumfrage zum Thema Wissen und Einstellungen der E. U. Bürgerinnen zum Thema Wissenschaft und Technologie. Und da gab es dann einen sehr großen Aufschrei, weil in Österreich rausgekommen ist, dass 53% der Befragten einfach gesagt haben, Wissenschaft hat einfach für mein Leben überhaupt keine Relevanz. Das ist insofern auch besonders und deshalb habe ich auch gesagt, gallisches Dorf, weil der Wert im E. U. Durchschnitt liegt bei 33 Prozent. Das heißt, diese, dieses, diese, diese Aussage, na für mich spielt das keine Rolle, ist in Österreich schon sehr viel weiter verbreitet als in der E. U. in Summe. Man muss schon sich überlegen, wann ist diese Umfrage, wann hat die stattgefunden, das war 2021 Wir denken ein bisschen zurück, wir fühlen uns vielleicht ein bisschen zurück in diese Jahr, in dieses Jahr. Das war in einer sehr mühsamen Phase mitten in der Corona-Zeit. Wir haben in Österreich die Situation gehabt, dass wir also, dass die damaligen regierenden Parteien, die sich einfach von Experten und Expertinnen beraten haben lassen und sehr oft vorangestanden sind und die Aussage war, die Wissenschaft

hat gesagt, wir machen das jetzt so. Also nur so ein bisschen zum Kontext. Deshalb ist vielleicht, muss man auch sagen, das ist nicht in allen Ländern in der in der E.U. so gewesen, da hat es andere gegeben, die haben andere Wege beschritten, die sind mit der Situation ein bisschen anders umgegangen und es ist auch natürlich nicht der alleinige Grund, warum man jetzt sagen kann, in Österreich ist die Wissenschaftsfeindlichkeit oder die Nichtrelevanz der Wissenschaft so sehr, so viel ausgeprägt als in der restlichen E.U. Es hat dann ein Jahr später eine, eine, ja also die, die Die Österreichische Akademie der Wissenschaft hat dann damals ein bisschen genauer nachgefragt. Die wollten einfach schauen, wie ist denn das tatsächlich? Ist das immer noch so? Hat sich da was verändert? Und auch da haben rund 30% der Österreicherinnen gesagt, sie vertrauen der Wirtschaft, der Wissenschaft, Entschuldigung, der Wissenschaft eigentlich kaum. Und 37% und das find ich so, find ich so spannend, haben gesagt, na eigentlich verlassen sie sich lieber auf den gesunden Menschenverstand. Das ist ja dieser Menschenverstand, der in Österreich schon immer wieder eine sehr große Rolle spielt, auch in der Kommunikation von Parteien. Gleichzeitig haben aber auch 37% der Menschen gesagt, na sie interessieren sich schon für die Wissenschaft und für die Forschung und für Themen, die da kommen, aber sie sind einfach überhaupt nicht gut informiert. Also gibt es da scheinbar schon einen sehr großen Teil der Bevölkerung, die schon was wissen wollen würden, wenn sie die Information auch bekommen würden. Und jetzt muss ich noch eine dritte Studie nennen, weil die hat sich nämlich das Warum angeschaut. Warum ist es so? Und zwar war das das Institut für höhere Studien, die haben sich dieses Warum 2023 angeschaut. Das ist eine Ursachenforschung, haben die betrieben. Und da ist rausgekommen, jetzt sehr kurz zusammengefasst, es ist eigentlich nicht Wissenschaftsfeindlichkeit, die die Menschen da antreibt, sondern es ist ein Misstrauen in Autoritäten. Das heißt, die Zivilgesellschaft, die Gesellschaft in Österreich, hat einfach das Gefühl, dass Politik und Wirtschaft viel zu sehr Einfluss nehmen auf auf auf die Forschung, auf das, was die Wissenschaft sagt. Und das ergibt einfach, dass man sagt, na gut, die richten sie es eh, wie sie wollen. Also somit ist es für mich auch nicht relevant. Und was man dieses Narrativ, das man ganz oft hört, ist na ja, wir müssen einfach die Leute besser informieren. Es ist ein Bildungsthema und man muss ihnen Wissen besser aufbereiten. Und ich glaube, das ist nur die halbe Wahrheit, weil Menschen, die zum Beispiel Coronaleugner sind oder auch aktiv gegen Windkraftenergie sind, die sind nicht schlecht informiert, die sind nur anders informiert, die informieren sich bei anderen Quellen. So oft fällt dann dieser Begriff der alternativen Fakten, was ich ein bisschen widerspricht, weil Fakt kann also Alternative zu einem Fakt ist, weiß ich nicht, ob das überhaupt möglich ist, aber diese Menschen sind schon ganz arg informiert und die haben sie eingelesen, die wissen sehr viel, aber halt oftmals nicht dort, was jetzt offiziell bestätigte Quellen sind. Und dieses Misstrauen in Autoritäten Ich hab mir dann einmal angeschaut, ist das begründet? Also, ist es also, wieso ist es so, woher kommt es so? Und ganz spannend ist, es gibt einen eigenen

Begriff, der heißt Agnotologie. Hab ich überhaupt noch nie gehört, vorher das erste Mal gelesen. Und zwar ist es, das nennt man in der Forschung, die strategische Erzeugung von Unwissen. Das heißt, es gibt es, da passiert sehr viel. Und ich hab ein paar Beispiele. Wenn wir und ich glaub Das Beispiel kennen vielleicht einige Menschen, weil das Thema ja schon sehr stark diskutiert wird, ist wenn wir uns das Thema Zucker anschauen. Es ist recht lang diskutiert worden, ist Zucker gefährlich? Ist Zucker nicht gefährlich? Was ist jetzt, was macht uns eigentlich krank? was, Was ist der Auslöser für Herz-Kreislauf-Erkrankungen und großes Thema in den 60er Jahren und damals. Wurden und das weiß man heute, das ist sehr, sehr viel später erst aufgedeckt worden. Ich glaub überhaupt 2016 ist das einmal aufgearbeitet worden. Damals wurden von von Lobbyisten oder von der Zuckerindustrie, um es jetzt einmal sehr polemisch zu zu zu nennen, wurden Harvard Wissenschaftlerinnen bezahlt, dass sie einen von ihnen beauftragten Artikel in einem medizinischen Fachmedium veröffentlichen, der einfach sagt, na der Grund für diese Herz-Kreislauf-Erkrankungen, der Grund. das also das gesundheitliche Risiko ist eigentlich das Fett und ist nicht der Zucker. Das hat einfach zur Folge, dass man sehr lange Zucker überhaupt nicht als problematisch wahrgenommen hat und das wirkt auch. Also solche Dinge, die so in so in unserer in unserer Kommunikation drinnen sind, so in unserem Verständnis drinnen sind, das kann ich nicht von heute auf morgen auch wieder, ja quasi ausmerzen. Zweites Beispiel ist und das finde ich gerade jetzt super spannend. Wir haben gerade einen Rekordsommer und Hitzesommer hinter uns. Wir diskutieren immer noch über das Thema Klimakrise, ja oder nein und was tun wir, was tun wir nicht. Und das finde ich spannend, weil ExxonMobil, also ExxonMobil, was macht ExxonMobil? ExxonMobil ist einer der großen, ja, fördert fossile Brennstoffe Und nein, verkauft die natürlich. Ja, also das ist ihr Geschäftsmodell und die haben hausinterne Wissenschaftlerinnen schon immer gehabt und die haben bereits 1970. auf die Gefahren des menschengemachten Klimawandels hingewiesen. Die haben das damals schon gewusst. Und was hat, was haben, was hat der Konzern jetzt gemacht? Der Konzern hat gesagt, na gut, wir verändern jetzt nicht unser unser Geschäftsmodell, weil es geht ja um Geld, es geht um sehr viel Geld, sondern die haben, ich glaub, zweistellige Millionenbeträge in die Hand genommen und haben eine systematische Desinformationskampagne gestartet, wo man die die ganze Klimawandelbewegung, Umweltschutz, Klimaschutzbewegung einfach in Frage gestellt hat. Also man hat so bisschen Misstrauen geschürt und was ist problematisch dran? Man weiß das heute, das wurde aufgedeckt und wir wissen, wir wissen das, aber der Schaden an der Wissenschaft ist schon entstanden. Der Schaden daran, woran wir, woran wir glauben, daran, was wir als Wahrheit anerkennen, das ist schon passiert. Aber der Robl, wie man so umgangssprachlich schön sagt, der rollt halt weiter. Das sind jetzt 2 Beispiele, die die aus dem U. S. amerikanischen Raum sind, da gibt es auch noch, kann man, wenn man sie interessiert dafür, schaut euch die Monsanto Papers an, da ist auch was Ähnliches passiert, auch ohne irgendeine Konsequenz im Grunde. Und Wissenschaft ist ja nicht nur Naturwissenschaft, also wir

reden hier von Klimaschutz oder wir reden von Gesundheit, sondern Wissenschaft ist ja auch Sozialforschung oder Meinungsbildung. Und in Österreich gibt es ein Beispiel, das uns allen wahrscheinlich noch sehr gut bekannt ist und zwar ist es dieser Umfragenskandal aus dem Jahr 2021/2022, der schlussendlich zur Folge gehabt hat, dass der damalige Bundeskanzler Sebastian Kurz abtreten musste. Und was man dort gemacht hat, ist, man hat einfach Umfragen so beauftragt, dass das rauskommt, was ich gerne möchte, dass die Bevölkerung an Informationen bekommt oder glaubt. Also meine Botschaften quasi und man hat tatsächlich einfach Umfragen auch manipuliert und das alles schwächt natürliches Vertrauen in der Autorität oder wenn ich weiß, na gut, die haben sich das gekauft, die haben sich das eh gerichtet, die kann das jetzt als super problematisch anerkennen oder kann es auch nicht tun. Aber am Ende des Tages glaube ich dann einfach nicht mehr an das, was was mir gesagt wird und Wissenschaftler, Forscher sind natürlich auch Autorität. Es ist jetzt oder war gerade in Österreich auch waren die österreichischen Medientage und auch dort ist über dieses Thema des Vertrauensverlusts, der Vertrauenskrise sehr stark diskutiert worden und ja, natürlich hat man über das Thema K.I. gesprochen und dass das ein Brandbeschleuniger ist für dieses Thema, weil es einfach super einfach ist mittels der K.I. irgendwelche pseudowissenschaftlichen Publikationen zu erstellen oder Social-Media-Kommunikation zu betreiben. Wir haben das, glaube ich, alle schon einmal gesehen, dass reale Personen vermeintlich für Produkte oder für Ideen, für Ziele werben, was sie aber nie gemacht haben. Man hat einfach diese Person hergenommen und hat es für ein Ziel hat sie, hat diese Person für ein Ziel missbraucht, damit die das halt an eine breite Bevölkerung bekommt. Und warum ist jetzt diese Wissenschaft, warum ist diese Wissenschaftskommunikation, warum kann ich nicht sagen, wir wissen das alles und machen wir es doch einfach besser und wir nehmen die Wissenschaft, die Forscher in die Pflicht und die müssen das jetzt einfach besser machen. Warum ist es trotzdem so schwierig, weil Wissenschaft halt ganz oft nicht einfach nur schwarz oder weiß ist. Von forschen und die Wissenschaft ist einfach ein iterativer Prozess des, ich nehme was an, ich versuche das zu beweisen, es gibt neue Erkenntnisse, es gibt Entwicklungen und damit verwerf ich auch meine ursprüngliche Annahme wieder oder ich ergänze oder ich komm drauf, es hat sich was weiterentwickelt und deshalb ist das alles irgendwie dann auch nicht mehr so, wie ich es vielleicht vor 5 Jahren gesagt hab. Und das ist das, was weshalb Forschung ja auch spannend ist, weil das, was rundherum passiert und auch das, was interdisziplinär passiert. Also, wenn ich jetzt, ich weiß ich nicht, Chemikerin bin und ich forsch an irgendeiner Sache, dann kann ja natürlich das sein, dass aus anderen Forschungsdisziplinen plötzlich irgendwas passiert, das jetzt meinen Prozess beeinflusst oder nicht nur beeinflusst, sondern einfach komplett die Annahme verändert. Und das ist tatsächlich in der Kommunikation schwierig, weil was wollen, was, was, was möchte ich hören. Ich als Sendeempfängerin will hören, ist es jetzt gesund oder ist es schädlich oder ist diese Technologie sicher oder ist sie gefährlich?

Und das kann man ganz oft so nicht sagen, weil es kommt auf den Kontext drauf an, es kommt auf die Dosierung drauf an, es kommt drauf an, ja, wofür verwende ich es. Und diese einfachen Antworten sind oft nicht da. Was kann ich jetzt, wie könnte jetzt gute Wissenschaftskommunikation ausschauen. Gute Wissenschaftskommunikation ist natürlich, geht es darum, dass ich Dinge, die sehr komplex und schwierig sind, vereinfache, dass am Ende des Tages die Botschaft möglichst einfach trotzdem ist. Und ich glaube, ein ganz zentraler Punkt ist, und das habe ich am Anfang gesagt, wie ich diese, wie ich diese Studien einfach auch genannt hab, ist man muss es schaffen, dass dass Relevanz für den Menschen erkennbar ist. ich kann von über Themen, die jetzt nicht wirklich was mit mir zu tun haben, die können mich im besten Fall unterhalten. Aber ich hab jetzt nicht wirklich, also ich würd jetzt nicht wirklich verstehen, was das mit mir zu tun hat und warum das für mich jetzt wichtig ist. Und ich glaub, es ist essentiell, diesen, dies, diese Relevanz für die Menschen herzustellen und nicht in meiner eigenen Wissenschafts-Bubble zu verbleiben. Und da gibt es ein paar die das versuchen in Österreich zumindest weiß ich, ist das Thema Wissenschaftskommunikation tatsächlich auch mittlerweile ein auf den Universitäten ankommen im Sinne von es wird gelehrt. Also da gibt es schon einige Menschen, die sehr kreativ versuchen mit den Dingen umzugehen. Also ne, zum Beispiel die Science Buster in in Österreich machen versuchen des mittels Humor und eben auch Ayrn Berg, den ich vorher schon genannt hab, der macht im Grunde das Gleiche. was er macht ist, er arbeitet mit den Forschern und Wissenschaftlern der Kepler-Universität in Linz und gemeinsam mit Schauspielerinnen, Darstellerinnen, Musikerinnen werden komplexe Themen übersetzt und in Form von darstellendem Spiel aufgeführt für eine Zielgruppe, die teilweise sehr, sehr jung ist. Also manchmal gehen Stücke schon ab 6, manchmal bisschen älter. Aber man versucht es mittels Kunst aufzulösen und das finde ich, ist er emotional sehr valide Möglichkeit, das auch zu tun. Und ihr werdet das hören, wenn ihr dann das Gespräch mit dem Iran euch anhört. Der hat schon ganz coole Ideen dazu und er weiß schon ganz genau, warum er das dann auch macht und das finde ich super spannend. Und ja, abschließend, was ist Maisukus aus der ganzen Geschichte? Maisukus ist natürlich schon, ich kann ich individuell, werd es wahrscheinlich nicht, werd diese Wissenschaftsfeindlichkeit nicht lösen können. Was ich machen kann, ist ich kann versuchen, einfach neugierig zu bleiben, zu hinterfragen, mir Themen auch zu suchen, die ich spannend find und so sehr ich manchmal wirklich die K.I. auch kritisier, unseren Umgang mit der K.I. kritisier, dass wir, dass wir einfach wenig nachdenken, nur mehr Wissen konsumieren, so sehr kann die K.I. mir auch helfen, indem ich selber einfach ein bisschen recherchiere und mir Themen, die die mir jetzt einfach zu komplex erscheinen, einfach einmal runterbreche. Und was ich für mich erfahren habe und ich glaub, dass das für viele relevant sein könnte, ist, wenn man ein halbwegs ordentliches Schulenglisch hat, dann kann man auch tatsächlich wissenschaftliche Publikationen aus dem englischsprachigen Raum lesen. Die werden als Bücher veröffentlicht und die haben ganz einen anderen Anspruch an

Verständlichkeit, so ist meine Erfahrung. Und ich glaub, das kann man, also das ist schon ganz coole Sache, dass man das, dass man sich das, dass man damit auch Dinge konsumieren kann, mir aneignen kann, die vielleicht im ersten Moment einmal super kompliziert ausschauen. Und in diesem Sinne freue ich mich, wenn ihr nächste Woche einhört, vor allem wenn ihr nächste Woche einschaltet, wenn der Iran da ist, weil da werden wir über dieses Thema weiter sprechen. Und ich wünsche euch bis dahin eine wunderschöne Woche. Habt es gut und bis bald. Baba.